Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 4 (1848)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

№ 26. 1848.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri" erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr vierzehn Batzen. Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Der fünfte Aktus

der großen tragikomischen Haupt- und Staatsaktion, aufgeführt in Europa im Jahr des Heils 1848.

Erste Scene (spielt in Paris). Feierliche Aufstellung des goldenen Kalbes auf der ehemaligen place de la révolution. Auf dem Piedestal ist zu lesen: république francaise = Napoleon empereur. Die große Nation tanzt um das goldene Kalb. Im Hintergrund werden die öffentlichen Fonds vermittelst eines Flaschenzuges zum steigen gebracht; die épiciers de Paris schauen händeklatschend zu, während ihnen einige Spekulanten die Taschen leeren.

Zweite Scene (spielt in Wien und Berlin). Ein Bürger verwundert sich über die Annehmlichkeit des Belagerungszustandes und geht mit offenem Munde über die Bühne, worauf ihm kriegsrechtlich ein Heftpflaster darüber geklebt wird. Hierauf tritt die gesammte Bürgerschaft schweigend auf und deklamirt pantomimisch eine Dankadresse an Wrangel, Windischgrätz und Jellachich.

Dritte Scene (die Paulskirche in Frankfurt). Großes deutsches Verbrüderungsfest zu Ehren der Einheit und Untheilbarkeit des deutschen Reichs u. der Proklamation der Grundrechte, wobei sich Oestreicher, Preußen, Bayern, Hannoveraner, Schwaben, Hessen, Sachsen gegenseitig in den Haaren liegen. Kaiser Nikolaus tritt unter obligater Kosakenbegleitung auf und octroyirt eine äußerst liberale Verfassung des deutschen Reichs unter ruf-

sischer Hegemonie, worüber einige deutsche Professoren vor Erstaunen den Verstand wieder finden. Herr Vogt aus Gießen wird zur Belohnung seiner Verdienste um die nun glücklich erfolgte Consolidation der Märzerrungenschaften zum kaiserlich russischen Hofdemagogen und Großinterpellationär am kamtschadalischen Provinziallandtage ernannt, singt die Arie «tu l'a voulu, George Dandin» und geht nach seiner Bestimmung ab.

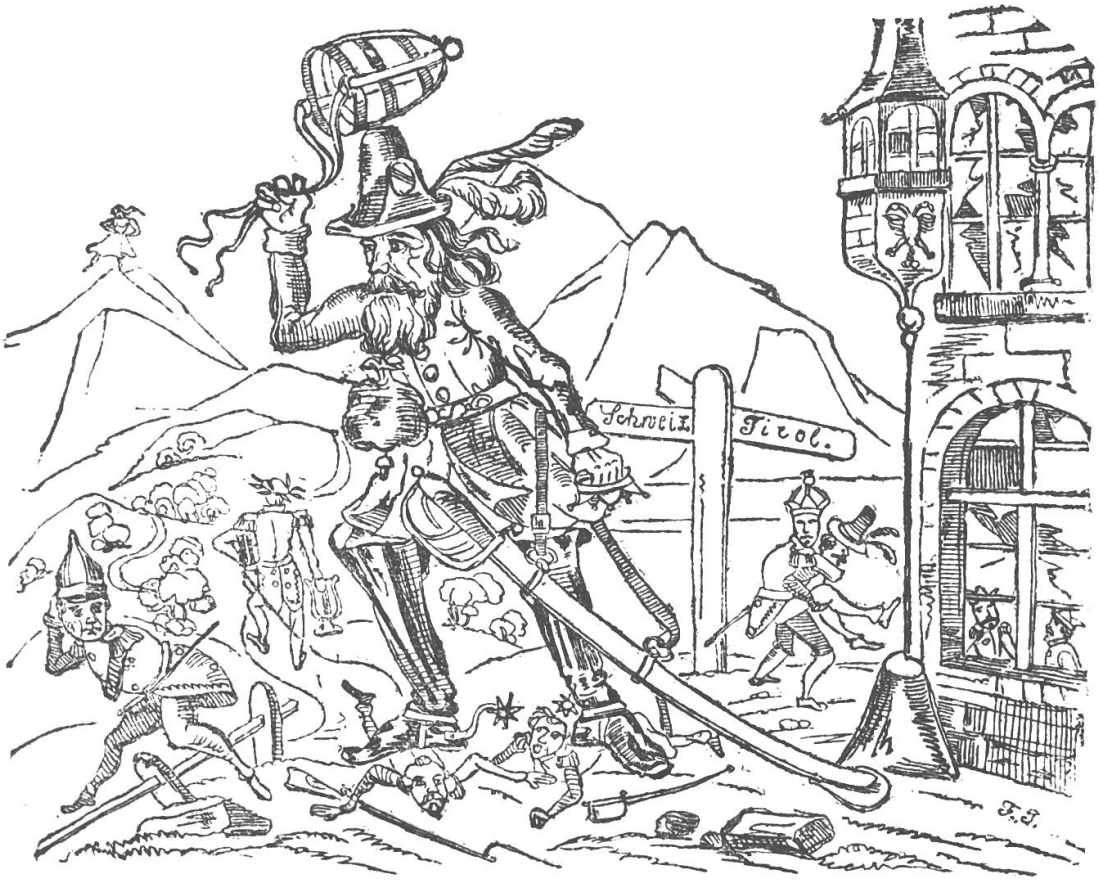
Vierte Scene (spielt in Rom). Die Römer proklamiren die Republik, erklären sich als die ächten Söhne des Brutus und schwören am Altar des Vaterlandes unter Orchesterbegleitung Mann für Mann für die Freiheit sterben zu wollen. König Ferdinand und Radezky schicken jeder 4 Mann und einen Gefreiten, worauf die Römer sich anders besinnen. Pio nono kehrt nach gemachter Kaltwasser-Kur und Luftänderung in Gaeta gänzlich kurirt in Begleitung des Pater Rothan in den Vatikan zurück, wobei ihm die Söhne des Brutus die Pferde ausspannen.

Fünfte Scene (spielt in Brüssel). Alle Lichter sind gelöscht; 24 der gewiegtesten Diplomaten führen den chinesischen Laternentanz auf. Schlußgruppe mit bengalischem Feuer: Sämmtliche Fürsten und Bürgermeister Europas halten sich zärtlich, aber fest umschlungen; Kaiser Nikolaus streckt segnend seine Rechte über sie, indem er mit der Linken die völkerlenkende Knute hinter dem Rücken hält. Im Hintergrund schweben auf rosenrothen Wolken Louis Philipp, Kaiser Ferdinand, Metternich, Ludwig von Bayern und Heinrich LXXII.; ganz oben steht Lola Montez Kopf. Aus der Tiefe tönt gedämpft der Chor der Völker: „Heil euch im Siegeskranz."

(Der Vorhang fällt.)

Fortsetzung der wahrhaften Geschichte vom deutschen Michel.

Und es begab sich, daß dem Michel das Spinnen zu langweilig wurde. Als daher sein Nachbar, der Franzos, im Februar sich berauschte und zu spektakeln anfing, erinnerte sich Michel, daß er auch noch da sei, und daß er auch früher einmal in dem süßen Revolutions-Weine sich selig berauscht habe. Also berauschte auch Michel sich wieder und fing einen Höllenlärm an. Wo eine Straßenlaterne oder ein Gaslicht brannte, schlug er es zusammen, wo große Fensterscheiben waren, schlug er sie ein, wo ihm ein Gensdarme ein krummes Gesicht schnitt, schlug er ihn nieder. Statt der alten Zipfelmütze drückte er sich einen Stürmer schief aufs Gesicht und krakeelte famos mit seinem Sarras durch die Straßen. Seine vornehmen Vettern, der behelmte Preuße, der gekrönte Oesterreicher, der belorbeerte Bayer und noch viele andere riefen ihm erschrocken zu: Mais Mr. Michel que faitez vous, vous méconnaissez nos bonnes intentions. Aber Michel rief: Ihr Himmel Sakramenter, daß Euch die Schwerenoth treff; ich will wieder einmal mit Euch deutsch sprechen. Damit fing Michel an mit seinem weggerissenen Maulkorb drein zu schlagen, wie ein Berserker, daß der gichtbrüchige Oesterreicher sich auf den Schultern eines Tyrolers davon flüchtete, daß der preußische Helmträger 14 Tage keinen Champagner mehr trank und der Bayer hineilte in das Thal zu armen Hirten, wo das Mädchen aus der Fremde sein harrte.



Michel berauscht sich und gelangt so zu verschiedenen Errungenschaften.

Wie Michel seinen Rausch ausschläft und was weiter mit den Errungenschaften sich zugetragen.

Als dies Michel gethan, dachte er: Jetzt werden die Kerle genug haben und mich in Ruhe lassen für lange. Also legte er sich hin, seinen Rausch auszuschlafen. Da hatte er allerlei kuriose Träume: wie man ihm die alte Kaiserkrone Caroli Magni zu Frankfurt auf dem Kopf setze und wie 40 Millionen deutsche Zungen um ihn sich sammelten und das Lied sängen: „Wo ist des Deutschen Vaterland.“ Dem Michel war es ganz wohl ob dieser Herrlichkeit und er streckte Arme und Beine weit auseinander vor unsäglicher Wonne.

Allein sehr bald hatten die vertriebenen Vettern bemerkt, daß Michel wieder schlafe. Also schlichen sie hinzu. Der Oesterreicher schnallte ihm den Sarras ab, der ihm das fallende Weh verursacht hatte, der Preuße zog ihm eine ganze Cigarrenkiste voll Errungenschaften weg und alle beeilten sich ihm den Maulkorb wieder fester umzubinden, damit er nicht mehr so gotteslästerlich brüllen könne, wenn er erwache.

Was Michel thun wird, wenn er erwacht, werden unsere Leser im dritten Bild erfahren, das aber erst nächstes Jahr erscheint, daher sie sich beeilen mögen, so schnell als möglich zu abonniren.

Neues Fremdwörter-Lexikon *).

(Fortsetzung.)

Fayence-Kommission (Finanzw.) nennt man die Kommission, welche das undankbare Geschäft hat, darüber nachzudenken, wie man das zerbrechliche Geschirr, Staatskasse genannt, das bald da, bald dort, ein Loch bekömmt, wieder zusammenkitten könne, daß es wieder ein Jahr halte.

Erdemajor (Milit.) heißt der Major, der zu Fuß gehen muß, im Gegensatz zum Roßmajor, der reitet (dieses natürlich nur in den Momenten, wo ihn der Gaul nicht abgeworfen hat).

Rehblick und Dubeblick (Jurispr.) sind zwei sehr kostbare Blicke, welche die Advokaten der streitenden Parteien miteinander wechseln und die dann von den Clienten bezahlt werden müssen.

Eremiten (Med.) eine Krankheit der Gelehrten und der Schreiner; einige Schriftsteller nennen sie auch die Himmelrieden (s. den Art.)

Chrutini (Staatsw.) heißt ein Haufen Papierfetzen, worauf die Namen derjenigen geschrieben sind, die etwas werden wollen.

*) Druckfehler. Nr. 25, Seite 100, erste Spalte, 14te Zeile, lies: Meditations-Regierung.

Mittheilungen, sowohl von Text als Zeichnungen, werden gerne angenommen und sind an die Expedition zu adressiren. — Wenn sie in diese Blätter Aufnahme finden, so wird beides, Zeichnungen und Text, auf Verlangen gerne honorirt.

Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.